

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 30

Artikel: Anforderungen an unsere Seminarier
Autor: B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schehen, wenn man ihnen nie widerfahren läßt, was sie mit Ungestüm-
verlangen und sie dadurch auf die Ueberzeugung leitet, daß sie ganz von
der Gefälligkeit Anderer abhängen und nichts erhalten können, wenn sie
sich nicht in Andere schicken wollen. (Fortf. folgt.)

Anforderungen an unsere Seminaristen.

(Einsendung eines ältern Berner-Seminaristen.)

Hie und da hat sich verlauten lassen, man habe, als man die Frage
wegen den Anforderungen an unsere Seminaristen gestellt, die Absicht ge-
habt, der Lehrerschaft auf den „Zahn zu fühlen“, wie sie etwa über eine
Reorganisation denke, und es seien aus diesem Grunde verschiedene Kon-
ferenzen in die Behandlung der Frage nicht eingetreten.

Ich theile diese Meinung nicht; es scheint mir vielmehr, es lasse
sich diese Frage von einer praktischen Seite anschauen: einmal erscheint
sie als die nothwendige Folge der neuen Organisation des gesammten
Schulwesens; und andererseits kann es der Lit. Erziehungsdirektion gewiß
nur höchst willkommen sein, wenn ältere Seminaristen, bekannt mit den
Anforderungen der Zeit, sich darüber aussprechen, inwiefern ihnen die
Bildungsstätte Genügendes gereicht oder nicht.

Stelle ich mich nun auf letztern Standpunkt, und soll ich in der Be-
ziehung eine Ansicht aussprechen, ohne Seitenblick auf den gegenwärtigen
Zustand des Seminars (ich lasse Bruntrut und Hindelbank außer Acht),
so muß ich sagen, das Seminar gab zu wenig. Es gab zu wenig an
Kenntnissen. Es führte nur in den beschränkten Vorhof des Wissens ein.
Wer nicht das Glück hatte, auf einem andern Wege einen Blick in das
Heiligthum des Wissens zu werfen, der blieb genügsam auf dem Wege
der Ausbildung stehen und wurde so die Zielscheibe des spöttelnden Wises
der Gebildeter in der Gesellschaft. Zudem blieb das Wenige von Kennt-
nissen nur etwas Angelerntes; der Geist wurde nicht gehoben, nicht frei.
Man blieb Knecht einer angelernten Methode; nicht der freie denkende
Geist, nicht die gründliche Einsicht in das Wesen der Kindesnatur und
in das Wesentliche des zu Lernenden waren's, die im Unterrichte als lei-
tende Sterne leuchteten. Daher der Methodenstolz, daher dieser Lehr-
mittelwarrwar.

Die Antwort auf die gestellte Frage läßt sich in die wenigen Worte
zusammenfassen:

„Das Seminar sorge für tüchtige Lehrer.“ Um den Zögling zum

tüchtigen Lehrer zu bilden, muß es dem Zögling geben: Licht in den Kopf; Wärme in's Herz; muß diese Beiden zu einem Ganzen zu vereinigen suchen, damit der junge Lehrer festen Schrittes und mit Muth in seinem Amte an's Werk gehen kann und mag.

Das Seminar wird dieser Aufgabe gewachsen sein und den Anforderungen entsprechen:

I. Wenn es einen freien edlen Geist walten läßt. Fort darum mit allem Knechtischen, allem Herrischen, aller Spionage.

II. Wenn es den Kreis des Wissens erweitert.

Wie weit es hierin etwa gehen soll, will ich an den zwei wichtigsten Fächern zeigen.

A. Religion. Hier verlange ich nicht nur Bibelfunde und Kenntniß der biblischen Wahrheit überhaupt, sondern auch Kirchengeschichte bis auf unsere Tage, damit der Lehrer sich auch auf den historischen Standpunkt zu erheben vermag, und im Stande ist, die religiösen Erscheinungen der Gegenwart zu beurtheilen.

B. Sprache. Zu dem, was bisher geleistet wurde, wünschten wir noch, daß der Lehrer mit der Literatur der deutschen Sprache mehr bekannt gemacht würde; die Poesie sollte viel mehr berücksichtigt werden. Schon oft habe ich es sehr beklagt, daß ich mit den schönsten Erzeugnissen der Poesie so Wenig zu machen verstand, da ich eben im Seminar nicht angeleitet wurde, über das Wesen der Poesie, über den Inhalt und die Form der Erzeugnisse derselben nachzudenken. — Auch die Volkssprache sollte im Unterrichte mehr berücksichtigt werden. Es liegt eine solche Tiefe, Innigkeit und Gewalt in dem Dialekte, so daß es mir sehr leid wäre, wenn einmal das Volk sich nur des Schriftdeutschen bedienen würde. Aber der Dialekt sollte verfeinert, veredelt und vervollkommnet werden; hier sollte das Seminar eingreifen.

III. Wenn es den Zögling auch speziell auf seinen Beruf vorbereitet.

Ich verlange nicht das Eintrüllen einer Methode, wie sie etwa eben im Schwunge geht. Ich verlange keine Methodenhelden, keine (Nickli-, Bolli-, Grunholzi-, Morfi-) aner mehr. Diesem Unwesen könnte vielleicht am ehesten gesteuert werden, wenn in der Pädagogik statt Methoden eine Geschichte der Methoden gegeben würde. Das Bedürfniß nach etwelchen leitenden Haltpunkten in Bezug auf Methode könnte vielleicht dadurch befriedigt werden, wenn den Zöglingen die Regeln der Katechetik vorge-
tragen würden.

B.